

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S. monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 25 S.; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 50.

Samstag, 30. April 1892

28. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Vergangenen Mittwoch feierte unser Ministerpräsident Dr. Freiherr von Mittnacht sein 25jähriges Jubiläum als württembergischer Minister. Schon am Vormittage fanden sich sämtliche Mitglieder des Staatsministeriums und des geheimen Rats zur Gratulation bei dem Jubilar ein und ebenso der Präsident der Kammer der Abgeordneten, sowie zahlreiche hochstehende Persönlichkeiten, darunter die in Stuttgart beglaubigten fremden Diplomaten. Mittags 1 Uhr fuhr S. M. der König bei dem Ministerpräsidenten vor, um ihm persönlich zu gratulieren. Schon vorher hatte der König dem Jubilar einen wertvollen silbernen Tafelaufsatz als Geschenk übersandt. Ihre Majestäten die Königin und die Königin-Witwe ließen durch ihre Oberhofchargen dem Jubilar ihre Glückwünsche überbringen, ebenso gratulierten sämtliche Mitglieder des königl. Hauses teils schriftlich, teils persönlich. — In Stuttgart wird gegenwärtig die Frage eines Rathhausneubaus eifrig diskutiert, ein neues großes Rathhaus in welchem alle städtischen Kanzleien untergebracht werden können, während diese seither in einer ganzen Reihe von Gebäuden zerstreut waren, ist schon lange ein dringendes Bedürfnis. Nun handelt es sich nur um die Frage, auf welchem Platz das künftige Rathhaus gestellt werden und wieviel es kosten solle. Ein Teil der Bürgerschaft hätte gar zu gern das Waisenhaus auf der Planie entfernt und auf dessen Platz das neue Rathhaus hingestellt, aber man kann der Krone doch unmöglich das Opfer zumuten, diesen schönen Platz herzugeben und sich durch das städtische Rathhaus, das alte und neue Schloß gewissermaßen einengen zu lassen. Es bleibt also nur noch die Wahl, das Rathhaus entweder auf den seitherigen Platz am Marktplatz zu stellen und eine Anzahl hinter demselben liegende Privatgebäude für diesen Zweck anzukaufen oder aber die Regensburgerstraße in der obern Königsstraße zu erwerben und an dessen Platz das neue Rathhaus zu stellen. Die Entscheidung über diese beiden Fragen soll in sehr kurzer Zeit fallen, und man darf bezierig sein, was dabei herauskommt.

Die letzte, den hochseligen Kaiser Wilhelm überlebende Schwester, die Großherzogin-Mutter Alexandrine von Schwerein ist hochbetagt gestorben. Der Kaiser gab seiner Großtante persönlich die letzte Ehre, nachdem er vorher die längst versprochenen Besuche in Reutlingen a. Saar bei dem Freiherrn von Stumm und zu Schütz bei dem Grafen

Görz gemacht hatte. — Der preussische Landtag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen und behandelt den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Eisenbahnen 3. Ordnung. Der Reichskanzler Graf Caprivi, welcher schon vor einiger Zeit einen ihm bewilligten Urlaub immer wieder hinauschieben mußte, hat denselben endlich antreten können und ist nach Karlsbad abgereist. Gerade die immer wieder verzögerte Abreise gab zu dem Gerüchte Anlaß, der Kriegsminister von Kattenborn-Stachau wolle vom Amte zurücktreten. Dieses Gerücht ist inzwischen aber widerlegt worden und der Reichskanzler scheint eher deswegen zurückgehalten worden zu sein, weil die konservative Partei des Abgeordnetenhauses noch immer auf der Forderung besteht, daß das besonders verlangte Gehalt eines Ministerpräsidenten bei der Bewilligung als künftig wegfällig bezeichnet werde. Damit hängen auch möglicherweise die scharfen Angriffe zusammen, welche gegen den preussischen Landwirtschaftsminister von Heyden aus dem Grunde gerichtet worden sind, weil er einigen Staatsdomänenpächtern einen Teil der Pachtsumme nachgelassen habe.

Der österreichische Justizminister will den Deutschen in Böhmen trotz der Vertagung des Ausgleichs gerecht werden und hat in Böhmen für die Deutschen der dortigen Gegend ein deutsches Amtsgericht errichtet. Nun wollen ihn aber die czechischen Abgeordneten wegen Verfassungsverletzung vor den Staatsgerichtshof stellen. Die nötige Anzahl von Unterschriften, um einen solchen Antrag überhaupt einbringen zu können sollen sie zwar beisammen haben, aber davon ist keine Rede, daß der österreichische Reichsrat einen solchen Antrag mit Mehrheit gutheißt. Den Czechen ist es also bloß um den Rabau zu thun. Auch die ungarische Oppositionspartei sucht wieder eine Spektakelszene aufzuführen, weil die ungarischen Minister der Einladung des Kaisers zur Enthüllung des Radetzkydenkmals in Wien am letzten Sonntag Folge geleistet haben.

In Frankreich und namentlich in Paris herrscht jähres Entsetzen über das neue Dynamitattentat vom letzten Montag Abend gegen das Restaurant Veray, in welchem kürzlich der Anarchistenführer Ravachol verhaftet worden war. Die leichtlebigen Pariser hatten schon geglaubt, alle Gefahr sei vorüber. Mehrere Pariser Zeitungen machten der Regierung heftige Vorwürfe darüber, daß sie immer noch zahlreiche Anarchisten verhaften ließ, was die Blätter als eine ungerechte und unnötige Maßregel bezeichneten. Nun zetern dieselben

Blätter gegen die Regierung, weil sie noch nicht genug Anarchisten verhaftet habe. Vor den letzteren haben die Pariser ohne Ausnahme eine entsetzliche Furcht, haben doch nicht einmal die Geschwornen in dem Prozeß gegen Ravachol gewagt, dieses Scheusal des vorbedachten Mordes schuldig zu sprechen! Sie gewährten ihm mildernde Umstände und ebenso seinem Genossen Simon, so daß beide nur zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt werden konnten, während sie 3 weitere Anarchisten einfach frei sprachen. Der Schwurgerichtspräsident selber zeigte sich als Hasenfuß erster Sorte, er lobte den Ravachol wegen seiner Energie! Die Fremden verlassen massenhaft Paris und die Pariser selbst sehen mit großer Angst dem 1. Mai entgegen.

Das italienische Ministerium Rudini bleibt mit Ausnahme des zurücktretenden Finanzministers Colombo beisammen und sucht nun durch allerlei Ersparnisse und durch die Einführung eines Zündhölzchenmonopols die nötigen Summen für die Neubewaffnung der italienischen Armee aufzubringen, aber Rudini und seine Kollegen wissen selbst nicht recht was sie wollen. Schon bei ihrem Amtsantritt haben sie feierlich versprochen, keine neue Steuern einzuführen und nun sind sie auf dem besten Wege, die mit großen Opfern errungene Kolonie in Afrika aufzugeben, also vielleicht einige 100 Millionen zu verlieren, weil sie nicht wissen, woher jetzt ohne Steuererhöhung 5 Millionen zu bekommen sind. Unter solchen Umständen wird ein Cabinet Crispi nicht mehr lange auf sich warten lassen, Crispi ist wenigstens ein Mann von klaren Entschlüssen und energischem Willen und einen solchen Mann können die Italiener recht notwendig brauchen.

Württemberg.

— Se. Maj. der König hat die Reallehrstelle in Baiersbronn, O.A. Freudenstadt, dem Hilfslehrer Groß an der Realschule in Reutlingen übertragen.

Stuttgart, 28. April. Herzog Albrecht von Württemberg, Kgl. Hoh. Rittmeister und Eskadron-Chef im Ulanen-Regiment König Karl No. 19, wird morgen mit Gefolge nach Riesenburg in Westpreußen abreisen, um an dem Jubiläumsfest des Kürassierregiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (westpr. Nr. 5) Teil zu nehmen. Das Regiment feiert am 1. Mai und den folgenden Tagen sein 175jähriges Bestehen. Chef des Regiments ist seit Ende Januar dieses Jahres Se. Maj. der König. Se. K. H. Herzog Albrecht wurde im Oktober vorigen Jahres zum

Rittmeister der preuß. Armee à la suite desselben ernannt.

— Auf den 1500 Meter hohen Feldberg, den höchsten Gipfel des Schwarzwalds, soll eine Eisenbahn geführt werden, da auch die Winterfrequenz, insolge des neu aufgetauchten Schneeschuhports sehr erheblich ist. In Todtnau werden Studien und Vermessungen vorgenommen.

Darmstadt, 26. April. Königin Victoria von England, Prinz und Prinzessin Heinrich von Battenberg sind heute morgen um 8 Uhr hier angekommen und wurden am Bahnhof vom Großherzog und den Prinzen und Prinzessinnen empfangen.

— 1000 M. Belohnung sind auf die Ergreifung des flüchtigen Rothschildischen Rastiers Jäger ausgesetzt worden.

Berlin, 25. April. Gestern haben Hausfuchungen bei Sozialisten und Anarchisten stattgefunden. Im Ganzen wurden 20 Personen verhaftet. Anarchistische und sozialistische Schriften wurden vorgefunden und auch beschlagnahmt.

Paris, 27. April. Der „Gaulois“ meldet: Anarchisten versuchten, ein von Accisenbeamten bewohntes Haus am Place National zu sprengen. Morgens 5 Uhr entdeckte ein Beamter vor dem Fenster eine Bombe mit halbverbrannter Lunte. Die Bombe ist 2 Kilo schwer und mit Dynamit und Eisenspähen geladen.

Newastle, 26. April. Der Ausstand der bei den Schiffswerften am Tyne beschäftigten Arbeiter und Angestellten ist beendet. Die Arbeiter nahmen die Bedingungen der Arbeitgeber an. Der Ausstand hat dreizehn Wochen gedauert und der durch denselben verursachte Schaden wird auf eine halbe Mill. Pfund Sterling geschätzt.

— Ein fürchterliches Unglück ereignete sich in Matees Port in Pensylvanien. Während der Vorstellung im Worlds-Theater gab ein gewisser Franck, Sergeant, Proben seiner Geschicklichkeit als Kunstschütze. Die Hauptnummer des Programms war der Telltschuß. Ein Apfel wurde auf den Kopf seines Gehirns gelegt, Sergeant wendete den Rücken und zielte mittels eines Spiegels. Zum Entsetzen der Zuschauer stürzte der Gehilfe gleich nach dem Abfeuern des Schusses zusammen. Die Kugel war demselben durch das Gehirn gedrungen. Sergeant hatte das Kunststück seit 5 Jahren ausgeführt, ohne den Apfel jemals auch zu verfehlen.

Edison und der Krieg der Zukunft.

Man hat die Kriege der Zukunft „Gemischte Kriege“, entsprechend der unheimlichen Vervollkommnung der Schießpulver, genannt. Der geniale Erfinder, all unserer elektrischen Neuerungen, der Amerikaner Edison, soll nun jene Kriege in Gemisch-elektrische verwandeln wollen und das Mittel dazu bereits erfunden haben, wie der „Speaker“ wenigstens als durchaus glaubwürdig mitteilt. In einer Unterredung mit dem amerikanischen Schriftsteller Boutney-Bigelow, einem Bonner Studiengenossen des deutschen Kaisers, soll sich Edison ungefähr so ausgesprochen haben: „Ich begreife nicht, warum die Regierungen ihre Zeit mit den Versuchen von kostspieligen Zerstörungsmethoden vergeuden, die praktisch unanwendbar sind. Wenn ich der Kaiser von Deutschland wäre, würde mir ein Zwist mit dem Jaren keinerlei Sorgen bereiten.“

„Ich habe,“ fuhr Edison fort, vor kurzer Zeit eine kleine Erfindung vervollkommenet, welche es ermöglicht, ein Schiff mittels des

Kompasses automatisch zu lenken. Das Prinzip ist sehr einfach. Ich wende das Vorderende des Schiffes nach der Richtung, nach der ich das Fahrzeug dirigieren will. Zu beiden Seiten des Kompasses bringe ich eine sehr empfindliche elektrische Reguliervorrichtung an, so daß bei jeder Abweichung des Schiffes, die Magnetnadel nach rechts oder links auf den entsprechenden Regulator wirkt. Dieser steht in Verbindung mit dem Bewegungsmechanismus des Schiffes und seine Einwirkung lenkt das Fahrzeug immer zum richtigen Kurs zurück. Diese Vorrichtung kann an den Torpedoschiffen aller Systeme angebracht werden, Man kann sie aber auch verwenden um Geschosse durch die Luft zu lenken. Ich spreche nicht von Luftballons oder Flugmaschinen in jenem Sinne, den man gewöhnlich diesen Ausdrücken giebt. Ich setze kein Vertrauen in einen Apparat, den der Luftschiffer der Gnade der Winde überläßt. Man sagt, daß die Flugmaschinen der Natur nachgebildet sein müssen, die Bewegungen der Vögel, Fische und was weiß ich noch welche nachahmen sollen.

Doch betrachten Sie meinen Phonograph, ist derselbe etwas anderes, als ein Stück Blech? Die Flugmaschine meiner Erfindung wird in den Raum hinausgeschleudert unter irgend einem gegebenen Winkel. Sie ist mit einem elektrischen Motor versehen, der sie vermittels Segeln auf eine voraus bestimmte Entfernung fortbewegt, sagen wir 50 Meilen von hier. Meine Erfahrungen berechtigen mich zu der Annahme, daß ich diese Maschine mit ca. 500 Pfund Explosivstoffen beladen und sie von hier nach jedem Punkte schleudern kann, den es mir zu treffen beliebt. Natürlich muß ich, wie jeder Artillerist, den Witterungsverhältnissen Rechnung tragen; aber meine Erfahrungen beweisen mir, daß ich mit Sicherheit die meisten Schwierigkeiten auch besiegen kann.“

„Nun,“ sagte Herr Boutney-Bigelow, „nehmen wir z. B. an, daß Newyork Ihr Zielobjekt ist.“

„Newyork,“ so lautete die Antwort des Erfinders, „ist 12 Meilen weit von hier, ich verpflichte mich, von hier aus eine beliebige Menge Dynamit in das Weichbild der Stadt zu schleudern.“

„In diesem Augenblick,“ so erzählt Herr Boutney-Bigelow, blickten die Augen Edisons auf und er rief:

„Ich wollte, daß Ihr — Herr Edison dachte offenbar an die freundschaftlichen Beziehungen seines Gastes zum deutschen Kaiser — ich wollte, daß Ihr einen Krieg hättet, damit man das alles praktisch verwirklichen könnte. Ich habe das Material bei der Hand und ich könnte mit Tausenden von Fabrikanten Verträge schließen, die mir in wenigen Tagen alles liefern, was ich brauche.“

„Doch,“ frug Herr Boutney-Bigelow, „was würden Sie thun, wenn Sie Kaiser von Deutschland wären?“

Edison entgegnete: „Nichts, so lang nicht der Krieg beschlossen wäre; ich würde mein Geheimnis bewahren. Und sogar nach der Kriegserklärung könnte niemand meine Absichten kennen, denn wenn auch alle Mechaniker des Landes beschäftigt wären mit der Fabrikation dieses oder jenes Bestandteils meiner Maschinen, so würden dieselben erst in den Arsenalen zusammengesetzt werden. Wenn sie fertig wären, würden sie über die feindlichen Armeen hinweggeschleudert werden und sie würden auf dieselben herab fallen wie ein Dynamitregen. Es würde nichts nützen, auf die Maschine zu schießen, denn im Fallen würde

sie diejenigen vernichten, die sie zum Sturze gebracht.“

Soweit die Berichte der amerikanischen und der französischen Blätter über die Unterredung, welche Herr Boutney-Bigelow mit Herrn Edison hatte. Wie viel von den Behauptungen des amerikanischen Erfinders ernst zu nehmen ist, läßt sich selbstverständlich nicht beurteilen.

Vermischtes.

Weißenburg, 20. April. Die Osterschneefesttage sind vorüber und hinter uns liegt eine bange Stunde. Die Kirchensänger unseres Dorfes hatten sich nämlich wochenlang mit dem Einüben eines vierstimmigen Gesanges abgeplagt, und je näher die Festtage rückten, desto mehr fühlten sie das Bedürfnis, eine Hauptprobe in der Kirche abzuhalten. Der Abend wurde festgesetzt und die Arbeit war eine gewissenhafte aber mühsame. Immer noch mußte wiederholt und gefeilt werden, schon lange hatte der Gott des Schlafes seine Fittige über das Dörfchen ausgebreitet, und noch nicht waren die Herren Sänger unter ihr eheliches Dach zurückgekehrt. Plötzlich mitten in der Nacht heult die Sturmglöcke über das sonst so ruhige Dörfchen hin. Alles springt auf; Alles jammert, daß die in einigen Tagen kommende Feuerspritze nicht schon da sei. Alles läuft, rennt und sucht die Brandstätte — umsonst. Es brennt nirgends und doch dröhnt immer noch der unheimliche Ton der Glöcke über Wald und Feld hin. Endlich eilt man zur Kirche. Siehe da! es schreit und ruft darin um Hilfe. Was war geschehen? Der pflichttreue Glöckner hatte nach dem Abendläuten die Kirchthüre abgeschlossen, und die Herren Sänger mußten zur Feuersglöcke greifen, um sich aus der Kirche in der es noch dazu nachts spucken soll?) zu befreien.

— In überaus tragischer Weise wurde am zweiten Osterfesttage ein Hochzeitsfest gestört. Der berittene Schutzmann K. war mit der einzigen Tochter der Postbeamtenwitwe W. in Berlin bereits standesamtlich getraut worden und nachmittags sollte die kirchliche Einsegnung stattfinden. Es war 2 Uhr als die Braut in fieberhaftem Eifer ihren Brautstaat anlegte. Schon hatte sie das weiße Hochzeitskleid an da strauchelte sie und fiel leblos zu Boden. Ein schnell herbeigeholter Arzt konstatierte Tod durch Herzschlag als Nachwirkung der kürzlich überstandenen Influenzkrankheit.

— Wie sich im Kopfe des sozialdemokratischen Abgeordneten Heine der „Zukunftstaat“ ausmalt, zeigt ein Leitartikel in No. 15 der in Halberstadt erscheinenden „Sonntagszeitung“. Jedes Jahr wird im Reichshaushaltetat im sozialdemokratischen Staat festgelegt: So und so viel Menschen sind vorhanden. Brauchen wir zur Bekleidung so und so viel Arbeitsstunden — Wohnung so und so viel — Transport so und so viel zc. Macht zusammen so und so viel Arbeitszeit. Wir haben so und so viel Menschen. Bis zum 18. Jahr währt die Erziehung, vom 18. bis 50. Jahre die Arbeitsverpflichtung. Die Arbeit würde sicher — bei Fortfall alles Luxus, der Arbeitsverschleudernng und der patentierten Faulenzerei höchstens 4—5 Stunden täglich für Jeden dauern. Jede neue Erfindung würde die Stundenzahl vermindern. Man könnte z. B. sagen, von 18—30 Jahr täglich 6 Stunden, von 30—50 Jahren fünf Stunden. Gewisse Arbeiten in Bergwerken, Gemischen Fabriken, staubigen Gewerben u. s. w. zählen doppelt. Bürger und Bürgerinnen über 50 Jahre haben nur noch leichte

und angenehme Beschäftigung nach Neigung und Wahl vorzunehmen. Statt Gefängnis würde Arbeitsverlängerung oder Zuweisung unangenehmer Arbeit als Strafe eintreten können. Andererseits wird für hervorragende Leistungen als Prämie eine „schöne Reise“ gewährt.

— (Amerikanisch.) In St. Louis erschien dieser Tage ein Herr Hanekovs mit seiner erst 15jährigen Verlobten auf dem Bürgermeisteramt, um sich mit ihr ehelich verbinden zu lassen. Die Behörde weigerte sich jedoch, die Trauung zu vollziehen, da das Mädchen zu jung sei. Einigermassen überrascht aber war man nun, zu vernehmen, daß das Mädchen schon einmal verheiratet gewesen war und zwar im Alter von 13 Jahren, und daß sie von ihrem ersten Mann geschieden worden ist. Erst nach dem Erscheinen der Mutter des Mädchens und nach der ausdrücklichen Abgabe der Einwilligung verstand sich der Beamte zur Vollziehung des Ehebunds. Die erste Ehe der jungen Frau hat nur 3 Wochen gedauert. Dann war ihr Mann auf und davon gegangen und man hat nie wieder von ihm gehört.

(Aus der Instruktionstunde). Warum sind die Staboffiziere der Infanterie beritten? — Ich weiß es schon, aber ich traue mich nicht... — Na, heraus damit! — „Weil s' zum Marschieren gewöhnlich z' dieß fan!“

— (Fort mit den Schleppen!) Trotz aller Abmahnungen ist leider wieder Frauenmode geworden, auf den Straßen die Kleider schleppen zu lassen, eine Sitte, die eine Zeit lang zu den überwundenen Standpunkten zu gehören schien. Welch unberechenbaren gesundheitlichen Schaden die Damen mit dieser Art, ihre Kleider zum Fegen der Straßen zu benutzen anrichten können, davon können sie keinen Begriff haben, sonst würden sie sich dieser ihnen angehängten „Rehrbesen“ schämen und sie schleunigst abschaffen. Abgesehen davon, daß der Staub der durch das Schleppen der Kleider aufgewirbelt wird, für die Lunge sehr schädlich wirkt, ist noch ein größerer Nachteil damit verbunden. Wie die neueren Forschungen

auf medizinischem Gebiet ergeben haben, werden die meisten ansteckenden Krankheiten durch Keime übertragen; diese Keime sind so winzig, daß sie niemals allein in der Luft herumfliegen, sondern sich an an andere Gegenstände, besonders an den Staub anheften. Durch das Aufwirbeln des Staubes werden also auch die verschiedensten Krankheitskeime besonders die der Schwindsucht in unzähligen Mengen in die Luft gebracht und von den ahnungslosen Mitmenschen zu ihrem Schaden eingeatmet. Möge diese Andeutung genügen, dem schwächeren Geschlecht klar zu machen, was ein ungeheures Unglück sie durch das Tragen schneppender Kleider anrichten, abgesehen von der wenig sauberen Art dieses Kleidertragens. Fort mit den Schleppen!

— Drucksachen mit handschriftlichen Zusätzen befördert die Post nach den Beschlüssen des letzten Postkongresses von dem 1. Januar d. J. ab auch dann gegen die ermäßigte Taxe, wenn sie auf der Außenseite mit Namen und Wohnort des Absenders versehen sind; ferner ist gestattet: auf gedruckten Visitenkarten, Adressen, Titel, die Anfangsbuchstaben gewisser Höflichkeitsformen (p. f. und dergleichen), handschriftlich hinzuzufügen; auf der Druckseite selbst das Datum der Absendung, Unterschrift, Firma oder Stand, sowie Wohnung des Absenders, handschriftlich oder auf mechanischem Wege anzugeben oder abzuändern; den Probobogen als Manuskript beizufügen, in ihnen Aenderungen und Zusätze betr. Berichtigung, Ausstattung und Druck zu machen; diese Zusätze dürfen in Ermangelung des Raumes auch auf besonderen Blättern beigelegt werden; Druckfehler zu verbessern; Teile des gedruckten durch Striche unleserlich zu machen oder sie hervorzuheben; durch Striche zu kennzeichnen; auf Preislisten, Anerbietungen, Börsenzetteln und Rundschreiben, Zahlen, den Namen des Reisenden, das Datum seiner Anfuhr handschriftlich oder sonstwie einzutragen oder abzuändern; auf Schiffsanzeigen das Datum der Abfahrt schriftlich zu bemerken, auf Einladungskarten den Namen des Eingeladenen, Datum, Ort und Zweck

der Zusammenkunft zu schreiben; Büchern, Zeitungen, Musikalien, Photographieen und Stichen eine Widmung oder eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beizulegen; auf Bücherzetteln verlangte oder angebotene Werke auszuführen und den Vorbruck ganz oder teilweise durchzustreichen, Modebilder und dergl. auszumalen.

Der „Hausdoktor“ Nr. 117, 3. Jahrgang, (Preis vierteljährlich 1 M.) Wochenschrift für naturgemäße Lebens- und Heilweise herausgegeben von den gesundheitlichen Mitarbeitern der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus“, begründet von Dr. Arthur von Studnitz, enthält als Wochenspruch:

Gesell Dich einem Bessern zu
Daß mit ihm Deine bessern Kräfte ringen,
Wer selbst nicht weiter ist als Du,
Der kann Dich auch nicht weiter bringen.

Die uns heute vorliegende Nummer enthält die folgenden Hauptartikel: Frauenkrankheiten und ihre Ursachen (von Sanitätsrat Dr. Meyner). — Pomade. — Ein probates naturgemäßes Mittel gegen die Trunksucht. — (von Franz W. Kubizek in Ottakring bei Wien). — Augenmigräne. — Vegetarischer Speisezettel. — Der „Ratgeber“ hat folgenden Inhalt: Abmagerung. Gehirnentzündung. Geschwulst. Harnröhrentzündung. Melancholie. Mitesser. Ohrensausen. Vielheitige Leiden. Den Schluß bildet der „Briefkasten“. Probenummern giebt jede Buchhandlung sowie auch die Geschäftsstelle des „Hausdoktor“ zu Berlin gratis ab.

Englische Cheviots und ächte
Rammgarne
ca. 140 cm. breit à M. 1.75 bis
7.85 p. Meter.

versenden direkt an Private jede beliebige
Meterzahl.
Burlin-Fabrik Dépôt Oettinger &
Co., Frankfurt a. M. Gediegenste
Muster-Auswahl bereitwilligst franko.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Liegenschafts-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben der verstorbenen Christine Katharine, geb. Schill, Witwe des Holzhauers Jakob Fr. Citel von hier kommt am

Samstag den 30. d. M., vormittags 10 Uhr

folgende Liegenschaft

Gebäude:

3/6tel an Nro. B 48 (den unteren Stock ganz an 48 qm. Ein 2stöckiges Wohnhaus von Fachwerk mit Balkenteller, Stallungen und Hofraum im Straubenberg.

Acker:

Parz. 59	25 ar 54 qm.	im Sommerberg mit Heuschauer.
Parz. 690/1	21 „ 68 „	im Umrant.
Parz. 692	3 „ 18 „	dieselbst.
Parz. 779	12 „ 07 „	im Rennbach mit Scheuer
Parz. 977/2	7 „ 79 „	am roten Brünnele.
Parz. 689	8 „ 95 „	im Umrant.

Wiesen:

Parz. 685/2 15 ar 58 qm. in Trampelwiesen mit Scheueranteil,

zum zweiten- und letztenmal im öffentlichen Auffreiß zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 25. April 1892.

Ratschreiberei.
Bäzner.

Wildbad.

Bekanntmachung

Behufs Entgegennahme ihrer Lösungsscheine haben sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872 am

Samstag den 30. d. Mts.

abends präzis 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen.

Säumige werden gegen Ganggebühr von 20 S besonders geladen.

Den 25. April 1892. Stadtschultheißenamt.

Bäzner.

Vom Sonntag den 1. Mai ab gutes

Flaschen-Bier

bei

A. Häuber
3. Belvédère.

Malz-Träber

sind zu haben im

Bayerischen Brauhaus.



W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Gewerbetreibenden und Arbeiter werden auf folgende Aenderungen welche infolge des Gesetzes vom 1. Juni 1891 über die Abänderung der Gewerbeordnung Maß greifen aufmerksam gemacht:

1. Die bisherigen Arbeitsbücher sind sämtlich durch solche, welche den neuen Vorschriften des Gesetzes entsprechen zu ersetzen;
2. auch die nicht mehr schulpflichtigen Kinder über 13 Jahren welche in Fabriken beschäftigt werden, haben nunmehr ein Arbeitsbuch, nicht mehr eine Arbeitskarte zu führen;
3. Kinder unter 13 Jahren und schulpflichtige Kinder, welche nicht bereits am 9. Juni 1891 in Fabriken beschäftigt waren, dürfen nicht in Beschäftigung in Fabriken und diesen gleichstehenden Anlagen genommen werden;
4. Bei Lösung des Arbeitsverhältnisses hat der Arbeitgeber nach dem neuen § 107 der Gewerbeordnung, wenn der Arbeiter das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, oder auch sonst, wenn der Vater oder Vormund es verlangt, das Arbeitsbuch nicht an den Arbeiter selbst, sondern an den Vater oder Vormund auszuhandigen. Die Aushändigung an die Mutter oder einen sonstigen Angehörigen, oder an den Arbeiter selbst, darf in diesen Fällen nur mit besonderer Genehmigung des Gemeinderats erfolgen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind nach § 150 der Gewerbeordnung strafbar.

Den 28. April 1892.

Ortsvorsteher: **Bäuer.**

Dr. Hausmann

Sprechstunde: Vormittags von 8-9 Uhr.

Fortbildungsschule Wildbad.

Der Unterricht im **Fachzeichnen**

wird in den Sommermonaten fortgesetzt und findet vom 1. Mai ab je Sonntags von 7-9 Uhr vormittags statt.

Der Gewerbelehrer.

W i l d b a d.

Unterzeichneter bringt sein best assortiertes Lager in:

**Spiegeln,
Vorhang-Gallerien,
Oelfarbendruckbildern u.
Bilderrahmen**

in schönster Auswahl in empfehlende Erinnerung.

Karl Schulmeister.

Wildbad - Ansichten

in schönster Auswahl empfiehlt
Chr. Wildbrett,

68 König-Karlstrasse 68.

Revier Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Am **Samstag** den 7. Mai

vormittags 11¹/₂ Uhr

(neue Verkehrszeit) auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Distr. I. Eiberg: Oberer Mißlesgrund:

Fm : 310 tann. Langholz I. bis IV. Kl., 38 dto. V. Kl., 36 dto. Sägholz, 1,32 Rothuche I. Kl.; Windplatte: Fm.: 3 tann. Langholz V. Kl., 11 Eichen IV. Kl.; Säugeräderle: Fm.: 0,38 tann. Langholz IV. Kl., 2,29 rotbuch. Wagnerstangen; Pfrommerswese: Fm.: 0,69 Rothuchen I. Kl., 0,51 Weißbuchen; Eyachbruch: Fm.: 1,41 tann. Langholz V. Kl., 0,53 Birken II. Kl.; Distr. III. Meistern: Hütte und Schanzentriß: Fm.: 392 tann. Langholz IV. Kl., 8,51 dto. V. Kl.; Distr. V. Kälbling: Mooswiese: Fm.: 187 tann. Langholz I.-IV. Kl., 11 dto. Sägholz I.-III. Kl.; Lurzbronnen: Fm.: 71 tann. Langholz I.-IV. Kl., 2 dto. Sägholz I.-III. Kl., 11 dto. Langholz V. Kl.; Buchenschlägle: Sägholz I.-III. Kl., 26 tann. Langholz I.-IV. Kl., 1 dto. Sägholz I.-III. Kl., 27 dto. Langholz V. Kl.; Hint. Jägerhütte: 42 tann. Langholz I.-IV. Kl., 6 dto. Sägholz I.-III. Kl., 2,01 Rothuchen II. Kl.

Turnverein Wildbad.

Am **Montag** den 2. Mai
abends 8 Uhr

Versammlung

im Gasthaus z. „Eisenbahn“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Turnrat.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern - Lager

Harry Unna in **Altona**
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue Bettfedern für **60** das Pfund, vorzügliche gute Sorten **1 Mk.** und **1 Mk. 25 Pf.**; prima Halbdaunen nur **1 Mk. 60 Pf.**; prima Ganzdaunen nur **2 Mark 50 Pfennig.**

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt

einschlüssig 20 und 30 Mk. Zweischlüssig 30 und 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extra-Preise.

Nur echt mit der Marke „Anker“!

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte **Pain-Expeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorrätig in den meisten Apotheken!

